

Dr. Gustav Mayer,

(o. Prof. an der Universität Berlin):

Mit der russischen Revolution vom 7. November 1917 wurden zum ersten Mal in der modernen Geschichte die arbeitenden Massen die privilegierte und durch ihre Mandatare herrschende Klasse in einem großen Staat, der ein riesiges, zukunftsreiches Wirtschaftsgebiet umfaßt und ein gewaltiges Machtzentrum darstellt. Sieben Jahre sind eine stattliche, zukunftsverheißende Zeit unter dem Gesichtspunkt politischer Machtbehauptung gegen starke Widerstände von außen und innen. Sieben Jahre sind eine zu kurze Frist, um beurteilen zu können, was die neu zur Herrschaft gelangten Kräfte in einem durch die vorausgehenden Katastrophen fast bis auf das Fundament ruinierten Lande in ökonomischer und kultureller Hinsicht zu leisten vermögen. Wir wissen schon heute, daß der 7. November 1917 einer der denkwürdigsten Daten in der Geschichte nicht nur Rußlands, nein Europas und der Menschheit war. Aber wir wissen noch nicht, und unsere Generation kann schwerlich erfahren, welche Bedeutung eine künftige Universalgeschichte diesem Tage wird beizumessen haben.

Dr. Erwin Redslob (Reichskunstwart):

Jede Verbindung, welche die schöpferischen Kräfte der Länder und der Erde untereinander anbahnen, ist zu begrüßen. Wesentlich ist dabei nicht der politische Grund. Man mag ihn teilen oder nicht, Geltung verdient er als Ursache der Anbahnung, aber eben als Ursache, und nicht als Ziel.

Von besonderer Lebendigkeit sind gegenwärtig die Bestrebungen des geistigen Rußland, das zeitgenössische Deutschland kennen zu lernen. Wohl stehen auch aus Frankreich eine Reihe führender jüngerer Künstler mit entsprechenden Persönlichkeiten Deutschlands in engster Fühlung, im allgemeinen aber kennt Frankreich bestenfalls unser Gestern: es würdigt Wagner, beginnt die deutschen Impressionisten zu schätzen und bemüht sich gelegentlich um ein deutsches Drama. Das geistige Frankreich greift aber nicht mit dem Gefühl zeitgenössischer Parallelität nach den Problemen, die das heutige Deutschland beschäftigen, wie dies das große Land des Ostens fühlbar tut. Geistige Nachbarschaft aber begründet sich auf diesem Bemühen um Probleme, die zur Zukunft drängen, nicht auf einem Rückblick auf das Gestern.

Prof. Dr. Karl Stählin

(o. Professor a. d. Universität Berlin):

Ein kleiner Aufsatz aus meiner Feder zum 7. November 1924, um den mich die Redaktion gebeten hat, soll im nächsten Heft dieser Zeitschrift erscheinen. Fürs erste daher hier nur der Ausdruck meiner Hoffnung und Überzeugung, daß das neue

Rußland die Grundlagen für einen friedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Wettbewerb mit den anderen Nationen immer weiter auszubauen imstande sein wird, und mit Deutschland, dem alten Freund und Nachbar, insbesondere, das vom nicht mehr zu erschütternden Boden seines eigenen neuen Staatsgefüges dem neugestalteten Rußland die glücklichste Zukunft wünscht.

In einer in Rußland herausgegebenen Jubiläumsnummer der Krasnaja Niva zum 7jährigen Bestand der U.d.S.S.R. finden wir eine Anzahl Stimmen bekannter Persönlichkeiten, von denen wir einige in der Rückübersetzung auszugsweise wiedergeben. So schreibt der Schriftsteller Heinrich Mann:

„Die russische Revolution hat die bürgerliche Kultur zum unvermeidlichen Untergang verurteilt. Es kommt nur noch auf die kürzere oder längere Frist dieses Unterganges an. Das Unglück besteht nur darin, daß die bürgerliche Welt schneller absterbt, als ihre Nachfolger erstarken.“

Der Schriftsteller Leonhard Frank erklärt:

„In den hundert Millionen der Werktätigen Rußlands erwachten die bis dahin verborgenen schöpferischen Kräfte. Die internationale Arbeiterklasse bekommt die Möglichkeit eines schöpferischen Wettstreits auf geistigem Gebiet. Der kulturelle Wert der weltbewegenden Oktoberrevolution ist unermesslich groß.“

Schriftsteller Alfons Paquet, Frankfurt a. M.:

„Die Oktoberrevolution hat den Grund gelegt zur Umwertung der Vollkultur, die bisher bestimmt wurde durch die unbeschränkte Herrschaft des Geldes. Die psychologische Auswirkung der Oktoberrevolution ist das Allerwichtigste.“

Der bekannte Historiker der französischen Revolution, A. Aulard, schreibt:

„Obwohl der Historiker alle Prophezeiungen mehr als jeder andere vermeiden soll, wage ich doch dem russischen Volke eine große Zukunft und vielleicht den ersten Platz in einer ganzen Epoche der künftigen Menschheitsgeschichte vorzusagen.“

Durch Reisen oder andere Gründe diesmal verhindert, haben uns für die nächsten Nummern Beiträge zugesagt: Geh. R.-Rat Dr.-Ing. J. Brix, o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Berlin, über russischen Automobilstraßenbau. Ober-Reg.-Rat im Reichsgesundheitsamt Dr. med. E. Roesle über „Die neue Sowjetmedizin“. Ferner Generalmajor Freiherr v. Schoenaich, Prof. Franz Oppenheimer u. a. m. Geh. Reg.-Rat Georg Cleinow schrieb uns infolge postalischer Verzögerung unserer Aufforderung aus Moskau: „Es tut mir sehr leid, daß ich auf diese Weise um das Vergnügen gekommen bin, Ihnen anlässlich des Jahrestages der Sowjet-Konstitutionen einen Artikel schreiben zu dürfen.“